

fr: Deutsche Welle
Bade Deutsche im Ausland

Alptraum "Völkerwanderung"

Deutsche zogen in die Welt - Fremde ziehen nach Deutschland

Ms. Manfred Moschner

Mai 1992
(12.5.1992)

1. Sprecher: Ein Gespenst geht um in Deutschland. Es trägt die Züge von Angst vor einer neuen Völkerwanderung und deren vermeintlich erschreckenden Folgen. Die Angst zeitigt wiederum Folgen: Gewalt gegen Fremde und politische Frustration.

2. Sprecher: So läßt sich ein innerdeutsches Zustandsbild zeichnen nach den Koordinaten von Schlagzeilen, Medienberichten, Meinungsumfragen und Wahlergebnissen. Das Bild ist so zutreffend wie es falsch ist, wenn die Deutschen deshalb geziehen werden, fremdenfeindlich zu sein, wenn sie allgemein des Ausländerhasses beschuldigt werden. Wie dieser sich ausgetobt hat im sächsischen Hoyerswerda oder an Rhein und Ruhr, das allerdings ist ein böses Indiz dafür, daß der häßliche Deutsche noch nicht ausgestorben ist.

- .Sprecher: Im Hin und her von Meinungen und Emotionen, von Informationen und Polemiken, von Schuldzuweisungen und Verdächtigungen gilt es, nach zuverlässigen Orientierungen zu suchen.

- .Sprecher: "Als bedrohliche Ausnahmesituation erlebt die Gegenwart nur, wer die Geschichte nicht kennt, in der die Bewegung der Menschen über Grenzen und die Begegnung ihrer Kulturen nicht Ausnahme, sondern Regel waren".

- Sprecher: Mit diesen Worten gibt Klaus J. Bade, Professor für Neueste Geschichte in Osnabrück, in einem soeben von ihm herausgegebenen Band über die Migration in Geschichte und Gegenwart, eine

Orientierung. Er löst das verkürzt so genannte Asylantenproblem aus der hysterischen Diskussion und rückt es zurecht in seiner historischen Dimension.

2.Sprecher: "Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland" heißt das im Münchner C.H.Beck Verlag erschienene Buch, in dem 32 sachkundige Autoren die Geschichte Jahrhunderte langer deutscher Auswanderungen ebenso darstellen wie die der Einwanderung fremder Volksgruppen in Deutschland. Eine der Autorinnen, Beate Winkler, hat zudem aufgrund ihrer Erkenntnisse im Arbeitsstab der Ausländerbeauftragten der Bundesregierung, das Taschenbuch "Zukunftsangst Einwanderung" in der Beck'schen Reihe publiziert. Es widmet sich dem Aufriss der gegenwärtigen Situation, die es so darstellt:

1.Sprecher: "In Gesamtdeutschland leben zur Zeit rund 5 Mill. Ausländerinnen und Ausländer: Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit ihren Familienangehörigen, Asylsuchende, Flüchtlinge, Studenten. 6,4 Prozent beträgt der Anteil an der deutschen Wohnbevölkerung. 7,5 Prozent waren es in der früheren Bundesrepublik, 1 Prozent in der früheren DDR. 85 Prozent der ausländischen Bevölkerung kommt aus europäischen Staaten, davon knapp 30 Prozent aus Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft. Fast 50 Prozent haben die Staatsbürgerschaft eines Landes, mit dem die deutsche Arbeitsverwaltung von 1955 bis 1968 Anwerbevereinbarungen geschlossen hat."

2.Sprecher: Unter diesen 3,3 Millionen Fremden in Deutschland halten die Türken mit 1,6 Millionen den weitaus größten Anteil. Größere Gruppen kommen danach aus Jugoslawien, Italien, Griechenland und Spanien. Die Zahl der Ausländer, die Asyl gefunden haben oder den Status eines Flüchtlings hatten, wird mit 800000 Personen

angegeben. Außerdem leben hier Ausländer als Studenten oder als Ehepartner deutscher Staatsangehöriger.

- 1.Sprecher: Kennzeichnend für ihre gesellschaftliche Bedeutung aber sind noch folgende Daten: 60 Prozent der ausländischen Bevölkerung leben seit zehn und mehr Jahren in Deutschland. Und: fast 80 Prozent der Jugendlichen sind schon hier geboren. Beate Winkler schreibt dazu:

- 2.Sprecher: "Die gesellschaftliche Situation der zugewanderten, ausländischen Bevölkerung ist nach wie vor gekennzeichnet von Ausgrenzung, fehlender Teilhabe und mangelnder Chancengleichheit. Jedoch gestaltet sich dies von Generation zu Generation unterschiedlich."

- 1.Sprecher: Vor dem Hintergrund der Zuwanderung von 15 Mill. Vertriebenen, Flüchtlingen, Übersiedlern und Aussiedlern, die zwischen 1945 und 1990 nach Westdeutschland gekommen sind, einer Zahl, die rund einem Viertel der deutschen Wohnbevölkerung entsprach, und der gegenwärtig rund 5 Mill. Menschen starken ausländischen Minderheit, kann das deutsche "Asylantenproblem" nicht unlösbar erscheinen. 256000 Asylsuchende wurden 1991 gezählt.

- 2.Sprecher: Artikel 16 des Grundgesetzes sagt: "Politisch Verfolgte genießen Asylrecht". Danach werden ca. 5 Prozent der Bewerber anerkannt. Für etwa 50 Prozent der abgelehnten Asylsuchenden gilt der Genfer Flüchtlingsstatus. Sie werden nicht abgeschoben. Daß sie bleiben erregt Anstoß.

1.Sprecher: Haben die Deutschen, die vom frühen Mittelalter an bis in die Mitte unseres Jahrhunderts zu jenen Völkern gehörten, die in der Fremde Aufnahme suchten und fanden, die fremde Volksgruppen aufnahmen und integrierten, die eigene Geschichte vergessen? Was Klaus J.Bade und seine Mitarbeiter für den Band "Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland" zusammengetragen haben, kann der Vergeßlichkeit abhelfen und in Erinnerung rufen, daß die Probleme, die heute erbittert diskutiert werden, schon durchlebt worden sind. Und die Erfahrungen der Geschichte können ein Wechsel sein auf eine Zukunft mit geregelter Einwanderung.

2.Sprecher: Die Deutschen von der Wolga, aus Bessarabien und Rumänien, die Siebenbürger Sachsen oder die Donauschwaben, die in den letzten Jahrzehnten zu uns kamen und noch immer kommen in weit größerer Zahl als die Asylbewerber, sie sind Nachkommen jener Deutschen, die seit dem Mittelalter selbst als Fremde in die Heimat anderer Völker zogen. Sie gingen als Kolonisatoren nach Rußland und auf den Balkan. Sie waren erwünscht als Siedler, aber sie verließen ihre Heimat auch aus Armut. Wieviele von ihnen würde man heute als "Wirtschaftsflüchtlinge" bezeichnen, welche die Chance eines besseren Lebens in der Fremde suchten, das sie in ihrer Heimat nicht fanden? Sie nutzten ihre Chancen und schufen sich eine neue Heimat dort, wo sie Fremde waren.

1.Sprecher: "Eine Karte der deutschen Kolonien Südrußlands von 1848 müßte 220 Dörfer verzeichnen und würde Ansammlungen deutscher Kolonien im südlichen Bessarabien, im Hinterland von Odessa, am Dnjepr, auf beiden Seiten der Molocna, nördlich von Mariupol' sowie verstreute Dörfer auf der Krim zeigen. Eine Karte des Jahres 1914 hätte dagegen die Ausbreitung der Kolonien über alle Kreise des

neurussischen Gouvernements und die Entstehung neuer Koloniebezirke besonders auf der Krim darzustellen. Bis 1890 gründeten deutsche Kolonisten 362 Dörfer auf eigenem und 237 Weiler auf Pachtland. Sie hatten 656000 Desjatinen (über 700000 Hektar) Kronland erhalten und inzwischen Tochterkolonien auf ungefähr ebensoviel eigenem Land gegründet."

2.Sprecher: Wir wissen: Nicht immer und nicht überall, wo Deutsche in den Weiten Russlands siedelten, gerufen von Katharina der Großen oder geworben von Alexander oder des Glaubens wegen gegangen wie die Mennoniten, konnten sie sich ihr Leben so einrichten. Millionen blieben Fremde. Sie bekamen es zu spüren, vor allem die Nachkommen in den letzten Generationen. Nicht aus eigener, aber aus deutscher Schuld wurden sie vertrieben und viele von ihnen stehen nun wieder vor den Grenzen der Heimat ihrer Ahnen.

1.Sprecher: Glaubensgründe ließen deutsche Pietisten Ende des 17.Jahrhunderts nach Amerika ziehen, die von ihren Landesherren verkauften Soldaten folgten, bevor im 19.Jahrhundert der Massenexodus der Deutschen nach Übersee einsetzte. Die krisenhaften Erscheinungen der beginnenden Industrialisierung ließen Millionen Menschen ihr Heil in der Neuen Welt suchen. Zwischen 1820 und 1930 wanderten an die 6 Millionen Deutsche in die USA aus. Bauern ohne Land und arbeitlose Industriearbeiter waren sie meistens. Christiane Herzig schreibt zu den Lebensformen der deutschen Einwanderer in den USA:

2.Sprecher: "Das gängige Bild von der deutschen Einwanderung ist durch den Farmer im Mittleren Westen geprägt. In Wirklichkeit zog es die meisten Deutschen in die Städte. 1850 bereits stellten sie 23

Prozent, 1890 dann 33 Prozent (211000) der New Yorker Einwandererbevölkerung. Im gleichen Jahr stammten in Chicago 36 Prozent, in Milwaukee sogar 69 Prozent der Einwanderer aus Deutschland... Für Chicago, das in seiner urbanen und industriellen Entwicklung als typisch gelten kann, gibt es bislang die detailliertesten Untersuchungen über die Sozialstruktur der deutsch-amerikanischen Bevölkerung: Während des ganzen 19. Jahrhunderts gehörte der weitaus größte Teil der Arbeiterklasse an. 1850 waren 84 Prozent, 1900 immerhin noch 68 Prozent der Haushaltsvorstände an- oder ungelernete Arbeiter bzw. Facharbeiter."

1.Sprecher: Die Masseneinwanderungen Ende des 19. Jahrhunderts in die USA lösten in diesem klassischen Einwanderungsland Ängste, Aggressionen und Unruhen aus wie wir sie heute in Deutschland und in anderen europäischen Ländern erleben. Die Nachfahren von Einwanderern befürchteten "Überfremdung" und hatten Sorge um die amerikanische "Identität". Auch die Deutschen blieben nicht ungeschoren. Monika Blaschke schreibt dazu in dem Band "Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland":

2.Sprecher: "Breitere Schichten betonten jetzt Fleiß, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit der Deutsch-Amerikaner. Doch angesichts rapide wachsender Einwandererströme machte der kulturelle Chauvinismus der Mehrheit auch vor der deutsch-amerikanischen 'Bindestrichkultur' nicht halt. Der steigende Anpassungsdruck erinnerte an die Eingliederungsprobleme der Jahrhundertmitte. Theodore Roosevelt erklärte 1894, die amerikanische Nation brauche keine 'Bindestrich-Amerikaner', also auch keine Deutsch-Amerikaner, sondern allein Amerikaner."

1.Sprecher: Der Exodus der deutschen Intelligenz aus rassistischen und politischen Gründen vor der Naziverfolgung und technischer Intelligenz während der ersten Nachkriegsjahre kann darüber hinwegtäuschen, daß die meisten Deutschen als Habenichtse und als Bittsteller in die Fremde gingen. Der Weg in die Fremde mußte gar nicht weit sein. Er führte auch in die europäischen Nachbarländer wie zum Beispiel aus Hessen nach Paris. Hier stellten hessische Einwanderer die Trupps der Straßenreigung. Und kein geringerer als Pastor Bodelschwingh war ihr Betreuer. Wilfried Pabst vermittelt nach einem zeitgenössischen Bericht die folgende Zitatmontage:

2.Sprecher: "Im Winter tragen die Männer einen Pelz von Hundefell; die Frauen und Kinder, denn auch solche sind in die Brigade einrangiert, tragen alte Kaliko-Lumpen und ein rotes oder grünes wollenes Tuch über den Kopf gebunden... Sehr selten nur schlagen sie Wurzeln in Paris. Die, welche nicht in den ersten Monaten sterben, - und die Sterblichkeit ist sehr groß unter ihnen -, kehren mit ihrem kleinen Sparpfennig in die Heimat zurück... Das Geheimnis ihres Handwerks liegt denn auch weit mehr in der Kunst, nicht zu verhungern, als in der Kunst, Geld zu verdienen..."

1.Sprecher: Deutsche trieb ins Ausland, nach Nord-und Südamerika, nach Rußland und nach Australien, was Fremde nach Deutschland kommen ließ und kommen läßt: wirtschaftliche Unzufriedenheit oder Not, politische, religiöse oder rassistische Verfolgung. Dabei wurden Einwanderer zu Entwicklungshelfern. Dort wie hier. Reformierte, Waldenser, die Salzburger Protestanten und die Hugenotten, die in deutschen Ländern Exil fanden, sind geschichtsnotorische Beispiele. Kurbelten französische Glaubensflüchtlinge Ende des 16.Jahrhunderts in der Kurpfalz die Textilproduktion an, so waren es

später die Hugenotten, die nicht nur in Preußen, aber dort besonders, Lebensart, Kultur und Wirtschaft befruchteten:

2.Sprecher: "Der Aufschwung Berlins von einem eher noch verträumten Ackerbaustädtchen zu einer Kapitale mit europäischem Anspruch und Zugschnitt wäre ohne die Hugenotten und die geistigen, kommerziellen, künstlerischen Leistungen dieses 'importierten Ersatzbürgertums' kaum vorstellbar gewesen."

1.Sprecher: Was hier über Berlin und die Hugenotten gesagt wird, das gilt für die Italiener in der deutschen Kunst und in unserer Zivilisation und Wirtschaft seit Beginn der Neuzeit. Und es gilt ebenso für die polnischen Wanderarbeiter, die in der Kaiserzeit an der Ruhr seßhaft wurden. Und es gilt für die Millionen Gastarbeiter, die in den vergangenen Jahrzehnten mit Grund gelegt haben für den deutschen Wohlstand.

1.Sprecher: Besser als jede andere Argumentation widerlegen die Erfahrungen der Geschichte und ihre ökonomische und demographische Fortschreibung in die Zukunft die Ängste vor Überfremdung und kulturellem Identitätsverlust. Für eine nüchterne Einschätzung der deutschen Einwanderungssituation ist die vielseitige Darstellung der Migration in Geschichte und Gegenwart in dem Band "Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland" eine vorzügliche Handreichung und überaus interessante Lektüre.

Klaus J. Bade (Hrsg.): Deutsche im Ausland-Fremde in Deutschland, Migration in Geschichte und Gegenwart. C.H.Beck Verlag, München, 542 S., 84 Abb., 68 DM. - Beate Winkler: Zukunftsangst Einwanderung. Beck'sche Reihe, 117 S., 14,80 DM.